

beiliegenden Zettel schreibt der Landvogt: „Nachdem E. churf. g. in dem bevelch der Ordnung der gebeude, der futtermauer, des grabens bey des Doctoris Martini Luthers closters nit gedencfen, derwegen bitt ich mich zu berichten — —, ob man diesen Sommer und Herbst daran arbeiten soll lasen ader nit“. ²⁾ Es scheint nun, als sei mit Bewilligung Luthers ein Teil der Arbeiten erfolgt, wenn wir Luthers Worte (Enders 14, 129, 3 ff.) dahin deuten dürfen: „Ihr wisset, das euch verboten ist von m gnedigsten herrn, das yhr nicht sollet mir zu nahe oder zum schaden bawen. So habe ich m. g. h. zu dienst gewilligt, das unter gemach zu verschutten“. Es ist wohl der Erfolg einer Beschwerde Luthers, wenn der Kurfürst an Bernhart von Milen (Eisenach), freit. n. Margar. = 16. Juli) schreibt: „Betreffende die Mauer an der Strenge hindter Doctor Martinußn habt Ir negist alhie von uns vornhomen, das wir nit bedacht sein, dieselbige itz machen zu lassen, darzu lassen wir es nachmals pleiben, welchs Ir dem zeugkmeister zu ainem ubersluß weiter auch wollet zuerkennen geben“. ³⁾ Der „negist“ an Milen ergangenen Aufforderung entsprach es wohl, daß man schon seit dem 27. Juni anfang, die „hindt doctor martin“ angefahrenen Mauersteine wieder wegzuschaffen. ⁴⁾

Luthers Beschwerdebrief an Friedrich von der Grüne dürfte hiernach etwa Anfang Juni 1540 geschrieben sein.

Bücherschau

Langenfaß, Friedrich: Die reformatorische Botschaft in der Jugendbewegung. Aus Jugend und Gemeinde, Heft 3, Verlag fr. Bahn, Schwerin.

In einem feinen Büchlein stellt sich der Verfasser die Aufgabe, zu zeigen, inwiefern die Jugendbewegung an einem entscheidenden Punkt ihrer Entwicklung einer entscheidenden Umgestaltung im Verständnis der reformatorischen Botschaft begegnete (S. 7). 4 Abschnitte: die Lage, die Botschaft, die Begegnung und die Aufgabe bringen den Nachweis. Die Jugendbewegung hat ihre romantische, eklektische und individuelle Periode überwunden. Sie steht jetzt vor dem deutschen Volk und seiner Geschichte, damit aber auch vor dem Ringen um die

²⁾ a. a. O. Bl. 5a.

³⁾ S. fol. 37b Nr. 1 (1540) Bl. 27b.

⁴⁾ S. fol. 39a Nr. I (1539—40) Bl. 19a. b.

deutsche Reformation als dem Schicksal des deutschen Volkes. „Die Frage nach der reformatorischen Botschaft in der Jugendbewegung liegt einfach in der Luft“ (14). Auf der anderen Seite ist Luther in Gegenwart wieder neu entdeckt, und zwar der junge, der wirkliche Luther, im Licht der Ewigkeit gesehen, wie er mit der Unmittelbarkeit und inneren Gewalt der Jugend Werkzeug Gottes war. Bis zur letzten Grenze hatte Luther den Weg des Menschen durchgemessen. Verzweigung war sein Enderlebnis. Da ergriff ihn die Botschaft des Evangeliums: „Wer das Erlebnis nennt, schreibt Luther in klarstellender Weise, stiftet nur Verwirrung“ (27). Allein aus der Doppelerfahrung: Sünde und Gnade gewinnt Luther seine Stellung zur Kirche, zum Volk und zu den kulturellen Aufgaben. Sein Volk ist zunächst genau so wie die anderen Völker dem Gericht verfallen; wird es Gottes Gnade annehmen und sich zu seinen Aufgaben berufen lassen? Heute ist nun Tatsache: die Begegnung der Jugendbewegung mit der reformatorischen Botschaft hat sich offenkundig auf breiter Front vollzogen (40). Auch die Jugendbewegung steht nach ernsthaftestem Streben am Ende der Wege des Menschen, „ist auf die unübersteigliche Schranke des menschlichen Ichs von harter Sand geworfen“, sie wartet darauf, auf Gottes Wort zu hören und nichts anderes. „So nimmt sie die Verbindung mit der großen Stunde der Weltgeschichte auf, die sich ihr durch die reformatorische Botschaft des jungen Luther darbietet“ (52). Begreift sie diese entscheidende Stunde, so begreift sie die Begegnung mit der reformatorischen Botschaft. Aus dieser Begegnung erwächst die Aufgabe: die Jugendbewegung hat jetzt ihren Platz im Volksganzen einzunehmen, sie ist jetzt mit allem Ernst vor die Frage ihrer Umgestaltung gestellt (55). Die Frage geht nur um den Gehorsam (56), um die Grundaufgabe, in Befreiung von dem eigenen Ich Werkzeug Gottes zu sein, das seine Aufgabe kennt und erfüllt. Jetzt gilt es die Tat, und die „getroste Verzweigung“ ist dazu die Kraft Gottes. Jede kleinste Berufsarbeit ist von größter Wichtigkeit; zähes, zermürendes Arbeiten ist nötig (63). Dieses Glauben und Tun zerbricht dann auch alle Sondergemeinschaften und alles Streben darnach, an ihm entsteht die wahre Gemeinschaft, wo die Menschen vor Gott verbunden sind, die lebendige Kirche. Die Zeit der Absonderung ist zu Ende, die reformatorische Botschaft treibt in die Kirche, der man von Geburt zugehört (66). Als beste Besprechung sollte der Verf. selbst zu Wort kommen. In ihren klaren Gedanken und harten Forderungen ist die Schrift dazu angetan, die Jugend selbst vor der reformatorischen Botschaft zu einer Entscheidung zu führen. Im Blick aber auf die ganze Jugendbewegung, wie er sich gerade von diesem feinen Büchlein aus aufzutut, werden manche gütige Herzen gereifter Menschen sprechen: Sapiaientia parentium! Wieder einmal im Großen die alte Wahrheit des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, den Menschen zur Beschämung wie zur Liebe und Gott zum Lobe.

Behringer.

Markgraf, Bruno, Lic. theol. Dr. phil.: Der junge Luther als Genie, Beitrag zur Lutherpsychologie. Leipzig, A. Frölich, 1929.

Ist es nicht ein Wagnis, in der Gegenwart ein Lutherbuch mit solcher Überschrift zu schreiben? Unwillkürlich fragt man heutzutage so. Nimmt man aber das Buch zur Hand